

Jasminka Petrović

**WIE KANN MAN
MICH NICHT LIEB
HABEN**

Illustration:
Ana Petrović

Odiseja Verlag
Belgrad, 2020

Für Ziggy, Backi
und all die anderen Mischlingshunde





Wenn Nina nicht da ist, ist das Leben sinnlos wie ein fut-
terloses Hundenapf. Wäre wenigstens das Fenster offen,
könnte ich ja auf die Passanten bellen. Es ist aber zu.

Hausschuhe! Das ist eine gute Idee! Hausschuhe ka-
puttmachen ist immer gut. Hmm, aber im Flur sind gar
keine Hausschuhe, nicht mal ein einziges Paar. Mutti Pirišić
hat sie bestimmt alle ins Schuhchränkchen hineinge-
quetscht. Sie ist ja ständig am saubermachen, waschen und
aufräumen im Haus.

Die Badezimmertür ist geschlossen, und das bedeutet,
ich kann nicht mal das Klopapier durch die Zimmer in die
Länge ziehen. Grrrrr!

Der Salami im Kühlschrank die Strümpfe in der Schublade... die Kissen schon wieder irgendwo versteckt.... was soll ich denn jetzt bitte machen? Was denn?

Mann, ich langweile mich so sehr! Könnte ich wenigstens an der Fernbedienung knabbern, aber Vati Pirišić bewahrt sie ja seit neustem im Auto. Er sagt, es sei der sicherste Ort wo der Quälgeist ihn nicht auffinden könne. Er ist der einzige , der mich so nennt, alle anderen nennen mich Knacki. Vati Pirišić ist in allem besonders.

Der Ball! Wo ist denn mein Ball? Unter dem Küchentisch? Nein? Auf dem Sessel? Nein. In der Werkzeugbox? Ist er auch nicht. Er ist bestimmt in Ninas Zimmer... In ihrer Pyjamasche. Nein. Hinter der Tür? Nein. Unter dem Bett? Hmm, was könnte denn das hier sein? Eine Zeitschrift. Das ist doch viel spannender als ein Ball. Hundertmal. Tausendmal sogar!

Juhuuuuu! Ich halte die Zeitschrift zwischen den Zähnen und renne durchs Haus. Das ist ja Wahnsinn! Aber, es kann

ja noch wahnsinniger werden! Ich schüttele mit dem Kopf nach links und rechts und die Seiten fangen an, im ganzen Zimmer zu fliegen. Im Jetzt habe ich im Mund nur noch die Titelseite. Wenn ich das möchte, könnte ich sie auch zerreißen. Und ich möchte es tun! Warum sollte ich nicht? Mit der Pfote halte ich die Zeitschrift an einem Ende, mit den Zähnen zerreiße ich das andere. Ich könnte es natürlich noch



zerkleinern ... und noch mehr zerkleinern. Ich habe die Titelseite in Konfettis verwandelt! In eine Million von Konfettis. In zwei Millionen von Konfettis. Bravo für mich! Was gibt es Schöneres, als Konfettis auf dem Teppich? Noch lustiger ist es, wenn man sich auf dem Teppich in diesen Konfettis wälzt.

Höre ich da den Schlüssel in der Tür? Ja, es ist Nina. Nina ist da!

„Na los, komm!“, ich ziehe an ihrem Schürsenkel. „Beeil dich doch! Ich hab’ eine Überraschung für dich. Eine tolle Überraschung!“

Sie stellt ihren Rucksack auf den Boden und folgt mir.

„Schau hin Nina, Konfettis! Zwei Millionen Konfettis warten hier auf dich, damit du dich hier schön wälzen kannst! Verrückt! Total verrückt! Komm schon! Los geht’s, ich zeig’ dir wie es geht. Du legst dich auf den Teppich hin und wälzt dich. Zuerst auf diese Seite, dann auf die andere... Wenn es dir aber lieber ist, Nina, kannst du auch auf den Konfettis hüpfen. So nämlich! Du könntest natürlich auch losrennen, dann fliegen all die Konfettis um dich herum. Juhuuuu! Rennen ist doch das Beste!“

Nina steht nur da. Sie will nicht mit mir spielen. Echt blöd. Sie runzelt die Stirn. Jetzt brüllt sie auch los. Sie ist böse. Vor meiner Schnauze sehe ich ihren Zeigefinger sich hin und herbewegen. Das ist besonders



blöd. Was versucht sie mir denn zu sagen? Ich kappiere überhaupt nichts. Vielleicht ist sie nicht zufrieden, das auf dem Teppich nur zwei Millionen Konfettis sind. Um sich gut wälzen zu können, benötigt man mindestens vier Millionen. Da muss ich ihr natürlich recht geben. Voll recht. Mein Fehler.

„Diese Zeitschrift hat mir Vati aus Deutschland mitgebracht. Die gibt es bei uns nicht zu kaufen. Da kann man alles über Schlangen aus der ganzen Welt nachlesen. Ich interessiere mich für Schlangen... Und du, du hast jetzt alles zerfetzt! Alles!“ – brüllt Nina.

Wer kann denn überhaupt Schlangen mögen? Ich mag nicht mal Regenwürmer, von Schlangen ganz zu schweigen. Ich schaue nach unten und ziehe den Schwanz ein. Wie



kann man ein kaltes, kriechendes Tier mögen, das wie ein Hosengürtel aussieht? Wie denn? Ich weiß es wirklich nicht!

Nina hebt all die Zeitschriftenreste vom Boden auf. Ich hüpfte von einer Pfote auf die andere und bewege schnell meine Schnurrhaare. Hmm, das würde ja jetzt bedeuten, dass sie diese Kriecher mehr mag als mich! Ist doch schrecklich! Wie kann das überhaupt möglich sein? Schlangen sind so hässlich. Sie haben keine Beine. Sie haben keine Ohren. Sie haben kein Fell. Sie bellen

nicht mal. Und das Schlimmste – sie sind gefährlich. Sie können einen vergiften, erwürgen, verschlingen...

„Es gibt zahlreiche Vorurteile über Schlangen, sie wären hässlich, gefährlich, böartig... . Es ist aber nicht so.“

Was ist hier los? Kann Nina jetzt meine Gedanken lesen, oder was?

„Wau-wau“, beschwere ich mich. Ich bin nicht ihrer Meinung, aber sie ist ja dickköpfig. Meine Meinung interessiert sie gar nicht.

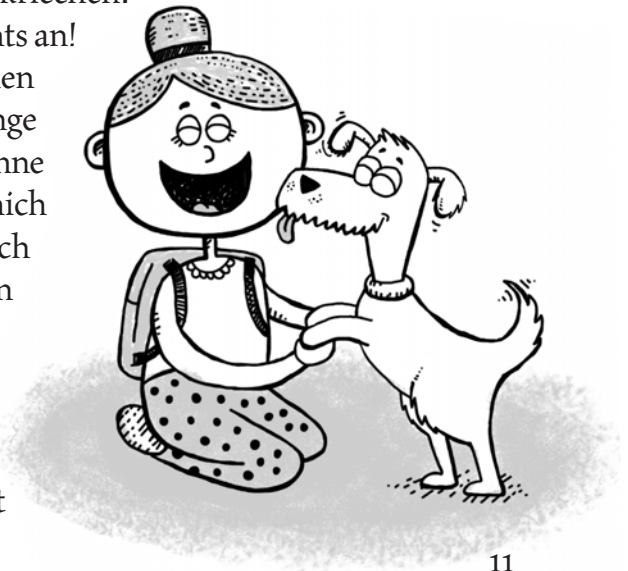
„Ein Donnerschlag tötet viel mehr Menschen in der ganzen Welt als ein Schlangenbiss. Wenn man in der Natur auf eine Schlange trifft, soll man einfach die Ruhe bewahren, keine heftigen Bewegungen machen und sie wird schon verschwinden.“

Nein, danke! Mir reichen ja die Flöhe, die mir auf dem Rücken hüpfen, Kriecher brauche ich echt nicht. Wenn sie sie so besonders gern hat, können sie, von mir aus, auch gern mal auf ihren Kopf kriechen.

Geht mich doch nichts an!

Müsste ich zwischen mir und einer Schlange wählen, würde ich, ohne zu überlegen, mich auswählen. Ist doch ganz klar! Erstens bin ich viel schöner, und zweitens habe ich ja Schnurrhaare.

Nina legt sich auf den Boden und fängt



an zu weinen. Was ist denn jetzt los? Ich fühle mich immer schlechter und schlechter. Vielleicht hätte ich diese Zeitschrift ja lieber nicht anfassen sollen. Aber ich habe mich doch gelangweilt. Sie schließt ja immer die Haustür hinter sich ab, geht zur Schule und kommt stundenlang nicht zurück. Und dann hat sie auch Ballettunterricht am Nachmittag.

Ich ziehe den Kopf ein und schaue insgeheim zu ihr hinüber. Ich gucke sie an und bemerke etwas! Was? Ihre Ohren, die aus ihren Haaren versteckt heraus schauen.

„Wow, was für ein Leckerbissen“, keuche ich und wedle mit dem Schwanz.

Wenn es etwas auf dieser Welt gibt, das ich gern mache, dann ist es, an den Ohren zu knabbern. Ninas Ohren mag ich besonders gern. Mit den vorderen Pfoten springe ich auf ihre Schulter und los geht's! Ihre Ohren sind sanft wie heiße Brötchen. Ich springe rum, knabbere an einem, dann am anderen Ohr.

Jetzt sind wir beide auf dem Boden. Nina lacht. Ich kann endlich aufatmen. Sie liebt mich doch mehr als Schlangen. Zwei Millionen Konfettis fliegen auf allen Seiten um uns herum.

„Juhuu!“, ich hebe meinen Kopf hoch und belle. „Lang lebe ich! Lang lebe Nina! Es lebe das Leben!“